

georg friedrich
h ä n d e l
m e s s i a h
yoke

His bur - then is light
His yoke _____ is__ ea - - - - -
His bur - then is light
His bur - then is light, His yoke _____ is__ ea

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Jahr geleitet Sie der **Philharmonische Chor Berlin** mit einem besonders festlichen Konzert in die Weihnachtszeit: Am 1. Advent, am **1. Dezember, um 15 Uhr**, erleben Sie mit **Georg Friedrich Händels *Messiah*** das weltweit wohl bekannteste Oratorium.

Gerade einmal 24 Tage benötigte Händel für die Komposition seines dramatischen, hymnischen, aber besonders in seinen Fugen auch so transparenten und in allen wirbelnden Koloraturen leichtfüßigen Werks. Die Uraufführung des „vollendetsten musikalischen Kunstwerks aller Zeiten“ (so einer der zeitgenössischen Rezensenten) fand am 13. April 1742 in Dublin statt und wurde enthusiastisch gefeiert. Ein aufziehendes messianisches Zeitalter wird besungen und den Menschen Trost, Gnade und Licht verheißen.

In historischer Spielweise musiziert die **Batzdorfer Hofkapelle**, mit **Martina Rüping, Benno Schachtner, Daniel Johannsen** und **Krešimir Stražanac** hören Sie ein herrliches Solistenquartett, die künstlerische Leitung hat **Jörg-Peter Weigle**.

Mehr über die Hintergründe des Werks erfahren Sie um **14.15 Uhr** durch **Dr. Martin Albrecht-Hohmaier** im Südfoyer.

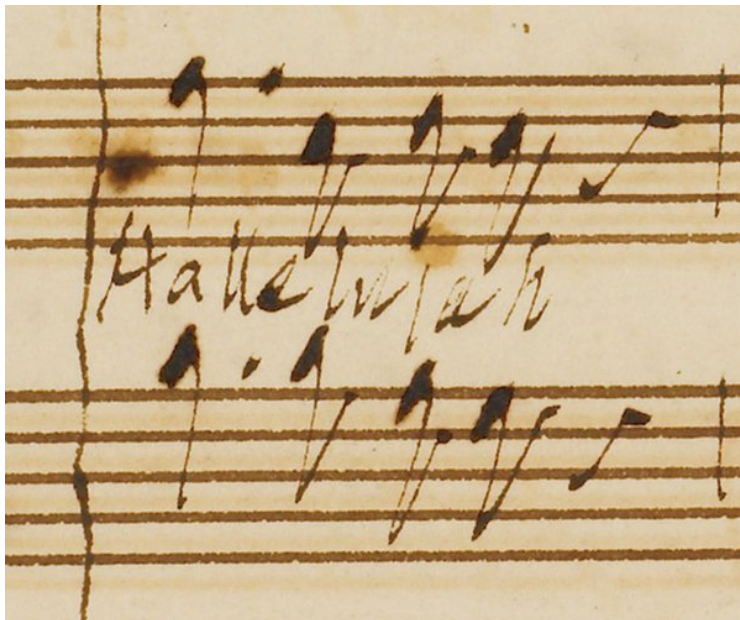
Konzertkarten erhalten Sie bei der Konzertdirektion Hans Adler, Tel. 826 47 27, an den Theaterkassen, an der Kasse der Philharmonie oder einfach online über unsere [Website](#).

Lassen Sie sich am 1. Advent mit unserer Aufführung des *Messiah* auf die Weihnachtszeit einstimmen, wir freuen uns auf Sie!

Im Namen des Philharmonischen Chores Berlin grüßt herzlich

Ihre
Christine Zahn
// Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Erhabenes, Großartiges, Zartes: Händels *Messiah*



Ob Literaten, Philosophen oder Monarchen - **Händels *Messiah***, am 13. April 1742 in Dublin im Rahmen eines Wohltätigkeitskonzerts für Strafgefangene und Armenhüsler aufgeführt, erregt die Gemüter von Anbeginn bis weit in die Moderne. Stefan Zweig widmete dem Werk seine Erzählung „Georg Friedrich Händels Auferstehung“, Friedrich Schlegel sah im *Messiah* eine „compendiöse Verkündigung des gesamten Christentums“ und der englische König Georg

II. soll beim „**Hallelujah**“ ergriffen aufgesprungen sein - was ihm seine Landsleute bis heute gleichtun. Nur 24 Tage arbeitete Händel an dem Werk, dessen Erstellung ihm sein bewährter Librettist Charles Jennens nahegelegt hatte, der schon für die Oratorien *Saul* oder *Belshazzar* den Text geliefert hatte.

Die Uraufführung des *Messiah* geriet zu einem gesellschaftlichen Ereignis der Superlative, wie es der in geschäftlichen Dingen bekanntermaßen begnadete Händel vorausgesehen hatte. In weiser Voraussicht wurden das männliche Publikum gebeten ohne Schwert und das weibliche ohne Reifen im Rock zum Konzert zu erscheinen, denn Platz- und Sicherheitsprobleme sollten vermieden werden. Und dennoch gab es publikumswirksame Skandälchen rund um die Uraufführung des *Messiah* in der Great Music Hall. So soll der berühmte Dekan der St. Patrick's Cathedral, Jonathan Swift, - bekannt auch als Autor von *Gullivers Reisen* - die Aufführung des Oratoriums in einer Konzerthalle zunächst vehement abgelehnt haben, und die lebenslustige, moralisch vielleicht etwas lockere Solistin Susannah

Cibber erschien Swift ebenfalls als nicht passend. Jedoch muss ihre Interpretation der Arie „He was despised“ wohl so wundervoll gewesen sein, dass ein anderer Geistlicher ihr danach lautstark „Frau, deine Sünden seien dir vergeben“ entgegengerufen haben soll.

Der *Messiah* gliedert sich in drei Teile, deren Texte der Librettist Charles Jennens der King-James-Bibel entnommen und aus den Büchern der Propheten und der Psalmen des Alten Testaments zitiert hat. Der erste Teil kündigt das Kommen des Messias an (der von Jennens geschickt als die Gestalt Jesus Christus interpretiert ist), der zweite Teil thematisiert die Passion Christi, seine Auferstehung und den Sieg Gottes, und der dritte eschatologische Teil behandelt die Auferstehung, das Jüngste Gericht und die Verherrlichung Jesu Christi. In den aus Rezitativen, Arien und Chorsätzen bestehenden Szenen kombinierte Händel meisterhaft die Stile der italienischen Oper mit dem „deutschen“ Kontrapunkt sowie der Tradition der englischen Chor-Anthems und prägte eine neue Form der Gattung Oratorium als ein musikalisches Drama, das ohne Bühne auskam. Anders als in der Oper wurde hier in englischer Sprache gesungen, statt einfacher Rezitative gab es dramatischere *Accompagnati*, die nicht mehr nur „secco“ vom Basso continuo, sondern klanglich wirkungsvoller instrumental begleitet wurden. Klangmächtige Chorpartien in sowohl homophonen als auch kontrapunktischen, mit prachtvollen Fugen ausgestatteten Sätzen begeisterten die Zuhörer.

„Das Erhabene, das Großartige und das Zarte, angepasst an die höchsten, majestätischen und bewegendsten Worte, verschworen sich, das hingerissene Herz und Ohr zu entzücken und zu bezaubern.“ Mit den Worten dieser enthusiastischen Reaktion auf die Uraufführung des weltweit bekanntesten Oratoriums, die bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren haben, laden wir herzlich ein: Kommen Sie, lassen Sie sich hinreißen, entzücken und bezaubern! Was ließe sich mehr vom Advent, von der Weihnachtszeit erwarten?

(Den Newsletter können Sie abonnieren unter <https://philharmonischer-chor.berlin/>)